

Frauenrecht ist Menschenrecht e. V. (FIM) ist Mitglied im Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e. V.

Pressemitteilung vom 10. Oktober 2013

Erfolgreiche Prävention gegen weibliche Genitalbeschneidung in Frankfurt

Frauenrecht ist Menschenrecht e.V. (FIM) feierte gemeinsam mit afrikanischen Communities in Frankfurt drei Jahre erfolgreiches Engagement gegen weibliche Genitalbeschneidung/ FGM in Frankfurt und Umgebung

FRANKFURT. „Das ist ein ganz besonderer Tag heute. Wir feiern drei Jahre erfolgreiches Engagement gegen weibliche Genitalbeschneidung.“ Mit diesen Worten eröffnete Petra Diabaté, Projektkoordinatorin von FIM, am 27.09.2013 das Fest im Ka Eins im Ökohaus in Frankfurt, zu dem rund 100 Menschen aus den afrikanischen Communities Frankfurts, Mitarbeiter_innen, Vorstandsfrauen und Kooperationspartner_innen vom Verein Frauenrecht ist Menschenrecht (FIM) gekommen waren. Gertrud Mehrens, die Vorsitzende des Frauenrechtsvereins, der dem Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e. V. angehört, ergänzte zitierend aus dem druckfrischen Projektbericht: „Zu Beginn des Projektes stand die Feststellung, dass weibliche Genitalbeschneidung (FGM) in der deutschen Öffentlichkeit zwar zunehmend thematisiert wird, aber hauptsächlich im Hinblick auf Afrika. Die afrikanischen Zuwanderinnen und ihre Töchter hier in Deutschland werden dagegen eher selten in den Blick genommen. Dabei benötigen auch hier bei uns betroffene Frauen Unterstützung, und ihre Töchter müssen vor einer Beschneidung bewahrt werden. Hier sah sich FIM als Frauenrechtsorganisation im Herzen des interkulturellen Rhein-Main-Gebietes und als Beratungszentrum mit einer großen Zahl afrikanischer Klientinnen gefragt.“

FGM (*Female Genital Mutilation*) ist eine besonders schwere Form geschlechtsspezifischer Gewalt und eine schwere Menschenrechtsverletzung an Frauen und Mädchen. Ministerialrat Dr. Jochen Müller überbrachte Grußworte von Dr. Rudolf Kriszeleit, dem Staatssekretär im Hessischen Ministerium der Justiz für Integration und Europa. Er bezeichnete es als Etappensieg, dass die Bundesregierung noch vor der Bundestagswahl eine seit 2009 angestrebte Strafrechtsänderung beschloss. Der Beitrag der Hessischen Landesregierung sei gewesen, einen grundrechtlichen Rahmen zu erarbeiten, um einen parteiübergreifenden Konsens zu ermöglichen. FGM ist nun ein Verbrechenstatbestand. Mit der Androhung angemessener Bestrafung von Tätern und Täterinnen könnten weitere Opfer geschützt werden. Dr. Jochen Müller dankte FIM für den sichtbar erfolgreichen Einsatz für Menschenrechte und gegen FGM und betonte, dass es keinerlei Begründung für FGM gibt. Es handele sich um ein archaisch tief verankertes gesellschaftliches und kulturelles Phänomen, das nur durch Bewusstseinsbildung, mit psychosozialer Vernetzung und nur mit allen Beteiligten verändert werden könne. Das Empowermentprojekt von FIM ist der richtige Weg, sagte Dr. Müller.

„Tatsächlich hat FIM mit diesem Projekt gegen weibliche Genitalbeschneidung in Deutschland neues Terrain beschritten.“ so Geschäftsführerin Elvira Niesner. Sie führte weiter aus „Denn anders als in vielen anderen bereits bestehenden Projekten zum Thema FGM stand nicht die Information der Öff-

fentlichkeit im Mittelpunkt, sondern die Unterstützung betroffener Frauen und die Prävention. Skandalisierung wurde von Anfang an bewusst vermieden. Wir konzentrieren uns darauf, Traditionen in eine Zukunft hinein zu verändern, in der die Menschenrechte sich wiederfinden. Dazu gehört, Respekt voreinander zu haben, Wertschätzung zu zeigen, sich verständnisvoll zu öffnen, einen Vertrauensraum zu schaffen und daraus etwas zu entwickeln, Hilfestellung zu geben aus einem menschenrechtlichen Fokus heraus.“ Im Laufe des Projektes konnte FIM 20 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, 18 Vertreter_innen afrikanischer Vereine und Netzwerke und acht Vertreter_innen afrikanischer christlicher und muslimischer Glaubensgemeinschaften als Unterstützer_innen und Kooperationspartner_innen in den Migrant_innen-Communities in Frankfurt gewinnen. 200 Frauen wurden von FIM informiert und beraten.

Von vertrauensvoller Zusammenarbeit erzählten die sich anschließenden sehr persönlichen Erfahrungsberichte der ausgebildeten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. „Ich wusste nicht genau, was FGM überhaupt ist, was es bedeutet. Jetzt weiß ich es und ich habe gelernt, mich mit anderen Afrikanern ohne Angst über FGM zu unterhalten. Ich will mich zukünftig weiter einsetzen, aufklären, mitwirken und mitgestalten und meine Rolle als Mann reflektieren.“ resümierte ein Multiplikator.

Aus der „Kafo“-Gruppe - Kafo kommt aus der westafrikanischen Sprache Bambara und bedeutet auch „Willkommen“ - berichtete eine Mitarbeiterin und dankte ausdrücklich dem Gynäkologen Dr. Zerm aus Herdecke für seine einführende und empathische Begleitung der Betroffenen. Er habe in der Zusammenarbeit mit FIM in diesem Projekt den Frauen ihre Würde wiedergegeben und ein schamfreies Sprechen über ihre Beschneidung ermöglicht. Eine weitere Multiplikatorin fügte hinzu, sie sei in ihrer Meinung über FGM als Menschenrechtsverletzung bestärkt worden. Darüber hinaus habe sie gespürt, dass sich die Frauen aus den unterschiedlichen Nationen Afrikas als afrikanische Frauen kennen gelernt und ein neues Selbstbewusstsein entwickelt haben.

Enttabuisierung bedeutet auch Befreiung. Dieses Gefühl der Befreiung durchzog die Feier wie ein roter Faden. Dafür sorgte Aziz Kuyateh mit seinen mitreißenden afrikanischen Rhythmen auf der Kora, einer mit beiden Händen gezupften westafrikanischen Stegharfe. Das von allen Beteiligten bestückte Büffet mit selbst zubereiteten afrikanischen Speisen versprach Genuss und DJ Lamine aus dem Senegal sorgte für Musik zum Tanz bis in die Nacht hinein. Mehr Informationen zur Arbeit von FIM im Internet www.fim-frauenrecht.de

Kristin Flach-Köhler

Verbandsreferentin des Landesverbands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e. V.

Foto: Kristin Flach-Köhler

Bildunterschrift: Alimata Diallo-Biesel (rechts) bedankt sich bei der FIM-Vorstandsvorsitzenden Gertrud Mehrens



Hintergrundinformation:

**Weibliche Genitalbeschneidung (FGM) ist eine schwere Menschenrechtsverletzung
...auch im Rhein-Main-Gebiet**

Rund 150 Millionen Frauen weltweit sind nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) von der weiblichen Genitalbeschneidung – international als FGM (Female Genital Mutilation) bezeichnet – betroffen. An den körperlichen und seelischen Folgen leiden Frauen ein Leben lang.

Hauptverbreitungsgebiet der weiblichen Genitalbeschneidung sind 28 Staaten im westlichen und nordöstlichen Afrika. FGM wird aber auch in einigen asiatischen und lateinamerikanischen Ländern praktiziert. Im Zuge der Migration wird die weibliche Beschneidung in die Einwanderungsländer getragen.

In Deutschland leben mindestens 20.000 betroffene Frauen. Rund 5.000 Mädchen sind akut gefährdet, Opfer zu werden. Aufgrund großer Einwanderergruppen aus Ländern, in denen FGM praktiziert wird, gibt es viele betroffene Frauen und potentiell gefährdete Mädchen im Rhein-Main-Gebiet.

Traditionell ist das Thema FGM in den betreffenden Communities mit einem Tabu belegt. In Deutschland verhindern vielfach Unkenntnis und fehlende Sensibilisierung eine adäquate Unterstützung der Betroffenen und wirksame Prävention. Hier setzt die Arbeit von FIM gegen die weibliche Beschneidung an.

FGM - Prävention, Beratung und Unterstützung

Mehr Informationen zur Arbeit von FIM www.fim-frauenrecht.de